



Zwei Freunde, die beide im letzten Jahr geheiratet haben, tauschen sich über ihre Erfahrungen aus. „Sag’ mal, wie läuft es denn bei dir zuhause?“ – „Prima, ganz hervorragend, ich bekomme von meiner Frau alles, was ich brauche.“ – „Mensch, da bist du aber ein Glückspilz. Das kann ich von meiner Frau nicht behaupten.“ - „Doch, doch,“ versichert der andere, „das ist wirklich so. Wenn ich zum Beispiel schäumendes Wasser brauche, bekomme ich es sofort.“ – „Und wozu brauchst du schäumendes Wasser?“ – „Zum Geschirrspülen!“

Liebe Gemeinde!

Was brauchen wir zum Leben? Mit schäumendem Wasser wären die meisten von uns sicher nicht zufrieden. Aber was brauchen wir wirklich? Was ist notwendig für uns als Einzelne und für die Gesellschaft?

Angela Merkel braucht die Zustimmung der SPD-Mitglieder zur GroKo. Der VfB Stuttgart braucht einen Trainer, der die Mannschaft wieder auf Erfolgskurs bringt. Die Abiturienten brauchen gute Noten. Die Konfirmanden brauchen in vier Wochen gut gefüllte Briefumschläge, damit sie sich ihre Wünsche erfüllen können.

Die Rentner brauchen mehr Zeit, damit sie die vielen Anfragen der Familie bewältigen können. Die Kranken brauchen eine gute medizinische Versorgung. Das alles ist wichtig. Aber reicht das schon? Was braucht der Mensch wirklich?

Der Apostel Paulus ist fest davon überzeugt, dass wir noch etwas ganz anderes brauchen: Gnade. Wenn es etwas gibt, das der Mensch nötig hat, dann ist es die Gnade Gottes.

Wir haben es vorhin gehört: Paulus bittet seine Gemeinde: *„Lasst die Gnade, die Gott euch geschenkt hat, in eurem Leben nicht ohne Auswirkung bleiben.“* Und dann ruft er voller Freude aus: *„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“* Ich möchte heute morgen vier Aspekte der Gnade herausgreifen:

- Gnade ist Gottes Geschenk
- Gnade hat ein Zeitfenster
- Gnade ist keine Glücksgarantie
- Gnade ist die Voraussetzung für Mitarbeit

1. Gnade ist Gottes Geschenk

Auf der Wunschliste steht dieses Geschenk – wenn überhaupt – nicht weit oben. Und wenn wir in die Medien schauen, dann ist Gnade ein absolutes Nebenthema. Dort heißt es allenfalls: „Merkel muss Gnade bei der SPD finden“, oder „Das Stockacher Narrengericht ließ Gnade walten“. Ansonsten geht es in unserer Gesellschaft gnadenlos zu. Wer keine Leistung bringt, wird aussortiert. Das fängt schon in der Grundschule an. Von klein auf lernen die Kinder, sich zu behaupten und auf den eigenen Vorteil zu schauen. Wer nicht zu den „Coolen“ gehört, der wird gemieden. Wer im Job nicht mehr klarkommt mit den steigenden Anforderungen, wird entlassen.

Die Rede von Gnade wirkt da weltfremd. Die Wirklichkeit sieht doch ganz anders aus. Es ist ja auch interessant, wie wir das Wort sonst gebrauchen: zum Beispiel „Gnade dir“ – und dazu passt der drohende Zeigefinger: Gnade dir, wenn du deine Hausaufgaben nicht machst. Gnade dir, wenn du den Termin vergisst. Aber hat Gnade mit einem solchen Drohen zu tun? Oder wir sagen: „Gnade vor Recht ergehen lassen“ - und meinen damit: eigentlich wäre eine Strafe angemessen, bei dem, was du angestellt hast, aber wir drücken ein Auge zu. Es ist nicht ganz gerecht, aber was soll’s.

Meint das die Bibel, wenn sie von „Gnade“ spricht? Nein! Wenn Paulus im Römerbrief an entscheidender Stelle schreibt: Allein durch Gnade werden wir vor Gott recht. Und wenn Martin Luther begriffen hat, dass wir allein durch Gnade ein Kind Gottes werden dürfen. Dann geht es nicht um Gottes Drohung und nicht um Gnade vor Recht – sondern: Gnade *als* Recht. Das Recht wird nicht gebeugt, nicht außer Kraft gesetzt. Nein, Schuld wird gesühnt. Auf die Schuld folgt die Bestrafung – aber in dem Sinn, dass ein anderer die Schulden übernimmt: kein geringerer als Gottes Sohn!

Mit Gnade fasst das Neue Testament alles zusammen, was Gott uns in Jesus schenkt. Er vergibt, er versöhnt, er gibt Kraft zum Versöhnen, er heilt, er macht neu, er nimmt die Scherben meines Lebens und macht daraus was Neues. All das ist Gnade.

Deshalb ist Gnade so wertvoll und wichtig. Gottes Gnade ist es, die unser Leben sinnvoll und lebenswert macht. Durch die Gnade wird der gnadenlose Leistungsgedanke, der unseren Alltag bestimmt, außer Kraft gesetzt. Gnade heißt: Wir sind mehr wert, als wir selbst aus uns machen können. Wir bekommen nicht nur das, was wir verdienen. Wir müssen nicht das Letzte aus uns herausholen, um ein wohlwollendes Nicken zu bekommen. Wir werden nicht auf unsere Fehler und Schwächen festgenagelt, weil ein anderer ans Kreuz genagelt wurde: Jesus Christus.

Im vorangegangenen Kapitel spricht Paulus davon, dass wir Menschen vergänglich sind und dass wir ohne Gnade verloren sind. Vergänglich – wir alle werden einmal sterben müssen. Verloren – unser Leben ist von der Sünde infiziert und in Mitleidenschaft gezogen. Deshalb brauchen wir nichts so sehr wie Gottes Geschenk der Gnade. Das klingt für viele heute zu hart. „Vergänglich und verloren? Also nee, so schlimm ist es dann auch wieder nicht mit uns bestellt. O.k. es gibt ein paar dunkle Flecken in unserer Biografie. Aber im Grunde unseres Herzen sind wir gute Seelen und wollen nur das Beste. Wenn unser wahrer Kern zum Vorschein kommt, dann ist alles gut.“ Aber Gott sieht in das Verborgene, in unser Herz. Er kennt unsere finsternen Gedanken, unsere bösen Regungen, unsere unheilvollen Wünsche. Paulus schreibt im Römerbrief: *„Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; aber das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“* Und je älter wir werden, umso mehr spüren wir nicht nur unsere Verlorenheit, sondern auch unsere Vergänglichkeit. Wir erleben, wie vergänglich Freundschaften und Beziehungen sind. Wir sehen, wie wenig von unserer Arbeit und unseren Anstrengungen bleibt. Mit jedem Jahr lassen die Kräfte nach und das Ende rückt näher. Was für ein großes Geschenk ist da die Gnade Gottes, die niemals aufhört.

2. Gnade hat ein Zeitfenster

„Jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Wir wissen natürlich, dass es bestimmte Situationen gibt, die einmalig sind. Da muss man sofort reagieren und darf nicht lange warten.

Das Schnäppchen beim Discounter, z. B. ein supergünstiges Notebook, ist so etwas. Wer nicht am frühen Morgen in den Laden geht, hat kaum eine Chance, das begehrte Sonderangebot zu erwerben.

Oder in der Firma wird die Position frei, auf die Sie schon so lange gewartet haben.

Bei so einer Chance gilt: Entweder jetzt oder nie!

Oder da hat sich der junge Mann durchgerungen und gesteht der Angebeteten seine Liebe. Jetzt muss sie antworten. Nicht zu reagieren, macht die Liebe kaputt. Auf eine Liebeserklärung kann man nicht mit einer Wiedervorlage antworten.

Auch Versöhnen kann man sich nicht immer. Es braucht den richtigen Moment, die richtige Situation. Und dann genügt nicht so eine allgemeine Überzeugung: man sollte mal etwas unternehmen. Sondern Versöhnung beginnt mit einem konkreten Schritt.

Einer der beiden geht auf den anderen zu. Macht den ersten Schritt. Streckt die Hand aus. Dieser Moment, das ist dann die Chance, das Versöhnungsangebot anzunehmen. Gott ist diesen Schritt gegangen. Er will seine Menschenkinder, die ihm weggelaufen sind, wieder zurückgewinnen. Er hat diesen Schritt auf uns zu getan. Gott ist Mensch geworden, damit wir verstehen können, um was es ihm geht. Der große, unfassbare und unbegreifbare Gott hat sich auf die menschliche Ebene begeben, damit er mit uns kommunizieren kann. Schließlich hat er sich noch weiter erniedrigt und hat sich von den Menschen ans Kreuz schlagen lassen. Damit unsere Schuld bezahlt ist. Gott erniedrigt sich, um uns zu zeigen, dass es ohne Opfer keine Sündenvergebung geben kann. Schließlich aber ist die tiefste Form der Erniedrigung Gottes die Bitte. Dass er uns zur Versöhnung einlädt und sich dabei nicht aufzwingt: *„So bitten wir an der Stelle Christi: lasst euch versöhnen mit Gott!“*

Allerdings ist es so: wenn wir dieses Wort von der Versöhnung, diese Bitte vernehmen, dann können wir Gott nicht warten lassen. Glauben heißt eben nicht, eine bestimmte Informationen für wahr halten. Sie irgendwo im Hinterkopf abspeichern. Und sich sagen: „Dafür werde ich mir später mal Zeit nehmen, wenn es in meinen Zeit- und Lebensplan hinein passt! Wenn es mir irgendwann mal geschickt ist, dann werde ich mich intensiver damit beschäftigen!“

Aber da täuschen wir uns. Wenn wir uns über Gott einreden, es sei seine Pflicht, jederzeit für jeden erreichbar zu sein, dann liegen wir komplett falsch. Wir können ihn nicht herzitieren, wenn es uns gerade passt. Sondern es gilt zu reagieren, wenn er bei uns anklopft.

Stellen Sie sich vor: jemand rennt atemlos auf den Bahnsteig. Glück gehabt, der Zug läuft eben erst ein. Aber dann setzt sich diese Person seelenruhig auf eine Bank, verschränkt die Arme und sieht zu, wie der Zug abfährt. So erreicht man gewiss keinen Anschluss und auch kein Ziel. Man muss einsteigen, solange der Zug hält.

Mit der Gnade ist es ähnlich. Gott klopft bei uns an, spricht zu unserem Herzen. Bietet uns seine Gnade an. Er wartet auf unsere Reaktion. Man braucht nur einsteigen, um Gottes Vergebung zu empfangen und seine erneuernde Kraft zu erleben. Aber eben hier und heute. Die Gnade ist zwar ewig, aber sie hat ihre Sekunde. Deshalb heißt es nicht: „Es hat noch Zeit“, sondern: „Es ist an der Zeit!“ Jetzt ist die Zeit der Gnade, heute ist der Tag des Heils! Nicht gestern schon, nicht morgen erst. Heute ist der Moment deines Lebens. Heute soll dir klar werden: Gott ist dir nahe. Er gibt dir, was du brauchst. Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt und hier und heute kannst und sollst du Gottes Freundlichkeit erfahren.

Deshalb: wenn du so einen heiligen Augenblick erlebst, wenn du merkst, dass Jesus bei dir anklopft, zu dir redet, dann nutze den Augenblick der Gnade, dann ergreife die Chance, dann antworte: „Danke, Herr, dass du mich liebst, dass du mir vergibst. Ich vertraue mich dir an. Ich will zu dir gehören. Ich will dir folgen.“

3. Gnade ist keine Glücksgarantie

Eigentlich würde man erwarten, dass Paulus das Leben als Christ in den höchsten Tönen preist. Es muss doch wunderbar sein, als begnadeter Mensch, als geliebtes Kind Gottes, ja sogar als Apostel im Auftrag Gottes unterwegs zu sein. Aber seine Erfahrungen waren sehr unterschiedlich – und man muss sogar sagen: sie waren sehr sehr oft negativ.

Dass Christen anders denken, leben, handeln, anders „ticken“ als die Masse, das ist es, was die Leute so aufregt. Das weckt Widerstände. Echte Jesusnachfolge bringt den Fürsten dieser Welt, den Teufel, zur Raserei. Paulus hat oft erlebt, was es bedeutet, wenn die Menge tobt. „Groß ist die Göttin Diana!“ haben sie im vollbesetzten Stadion in Ephesus geschrien.

In Thessalonich wurde dem Apostel vorgeworfen, er errege mit seiner Botschaft öffentliches Ärgernis. Wo Paulus auch hinkommt, überall gibt es Ärger, und der Teufel lässt alle Puppen tanzen. Und so wird der Apostel ein paar mal kräftig verprügelt. Oder man steckt ihn kurzerhand ins Gefängnis. Dort kann er mit Wanzen und Ratten seine Tage und die endlos langen Nächte zubringen.

Verleumdung, Verfolgung, Anklagen, Angst, Not, Schläge, Gefängnis? Hallo, sind wir im falschen Film? Sieht so ein Leben in der Gnade Gottes aus? Nein, Paulus schreibt keine Erfolgsgeschichte. Er verschweigt nicht, dass Gottes Gnade keine Garantie für Glück ist. Auch als Christ, ja gerade als Christ haben wir unter vielen Schwierigkeiten, Problemen, Tiefschlägen und Ungerechtigkeiten zu leiden.

Aber Paulus zählt nicht nur auf, was er alles zu tragen hat. Sondern er sagt auch, wie er das alles aushalten kann: in der Kraft des Heiligen Geistes. Paulus muss die Schwierigkeiten seines Lebens nicht mit eigener Kraft bewältigen. Er braucht nicht zu verzweifeln, wenn scheinbar alles schief geht. Gerade in solchem Leiden erfährt er die Nähe seines Herrn. Jesus ist durch das Leiden hindurchgegangen, und von ihm kann uns keine Gefängnismauer trennen. Paulus spürt die Gnade, die stärker ist als Not und Leid. Und so kann er sagen: *„Ich erlebe Kummer und bin doch fröhlich. Ich bin arm und mache doch viele reich. Ich besitze nichts und habe doch alles.“*

Kein Einsatz, kein Dienst, kein Leiden ist sinnlos, wenn wir mit Christus verbunden sind. Was wir erleben ist kein blindes Schicksal oder dummer Zufall. Sondern unser Leben steht unter der Gnade Gottes. Wir sind gehalten in seiner guten Hand.

4. Gnade ist Voraussetzung für Mitarbeit

Das, was Paulus uns hier sagt, ist eigentlich ein Wort für Mitarbeiter.

„Als Mitarbeiter ermahnen wir euch...“, so beginnt Paulus. Warum ist es denn gerade ein Wort für Mitarbeiter? Deshalb, weil die Gnade die Grundvoraussetzung ist: für den Glauben, und genauso für die Mitarbeit in Gottes Gemeinde.

Paulus war ein hochintelligenter Mann mit vielen Gaben. Er war ein Multitalent, wie man so schön sagt. Aber das, was ihn zum Mitarbeiter in Gottes Reich macht, das bringt Paulus auf einen einfachen Nenner: *„Wir erweisen uns als Diener Gottes“*.

Gott hat ihm nicht nur die Gnade gegeben, von den Sünden gerettet zu werden, sondern er hat ihm auch die Gnade des Dienens gegeben. Er kann dienen, im Gegensatz zu den falschen Aposteln, die in Korinth herrschsüchtig und imponierend auftreten.

Und wie zeigt sich diese „Dienstgnade“?

- Wo sie Paulus mundtot machen wollten, da zieht er sich nicht beleidigt zurück.
- Er begegnet seinen Feinden mit Liebe. Er schießt nicht mit gleichem Kaliber zurück.
- Er lässt sich nicht auf menschliche Erfolgsrezepte ein. Er hausiert nicht mit Wunderzusagen und prophetischen Ankündigungen einer großen Erweckung.
- Er hält am Wort der Bibel fest, auch wenn ein „Evangelium light“, das sich dem Zeitgeist anpasst, viel populärer wäre.
- Er gibt die Hoffnung nicht auf, auch wenn vieles keinen Sinn mehr zu machen scheint.
- Er lobt sich nicht selber für das, was er alles geleistet hat. Weil er weiß, die Frucht seiner Arbeit, der Segen seines Dienstes kommt von Gott.

Paulus erweist sich als Diener. Es ist Gottes Gnade, aus der er lebt. Diese Gnade hält ihn und richtet ihn auf – gerade wenn andere Christen an ihm herumkritisieren.

Wer war Paulus in den Augen einiger Gemeindeglieder in Korinth? Eine kleine Nummer, ein hinfälliger, gebrechlicher Mensch, eine armselige Gestalt und eine lächerliche Figur. Ja, sagt Paulus, ich habe keinen großen Namen, wie die großen Dichter und Denker, Philosophen und Starprediger, aber trotzdem bin ich kein No-Name-Produkt, kein Nobody. Mein Name ist im Himmel nicht unbekannt. Gott kennt ihn! Und darauf kommt es an.

Ihr mögt mich für eine wenig imponierende Person halten. Ich habe auch keinen großartigen Besitz. Aber ich kann euch reich machen, denn ich habe das Wort von der Versöhnung und lade euch zu Gott ein: „*Lasst euch versöhnen mit Gott!*“

Liebe Gemeinde!

Die Christen, die 1989 in Leipzig und anderswo für den Fall der Mauer gebetet haben, waren auch keinen besonderen Menschen und trotzdem haben sie die Geschichte Deutschlands mitgeschrieben.

Wir alle, die wir hier in Öschelbronn Gemeinde aufbauen und Hoffnung stiften, wir sind zwar keine Promis, Stars oder Helden, aber Gottes Gnade hat uns berufen, Jesus zu dienen.

Wir gehören zu denen, die sich oft schwach und unfähig und unwürdig fühlen, aber wir tun unseren Dienst aus der Gnade Gottes.

Wir werden manchmal verlacht, verachtet, angefeindet, aber mit Gottes Gnade können wir auch diesen Druck aushalten.

Wir wissen: es ist alles eine Frage der Gnade.

Gnade ist Gottes Geschenk

Gnade hat ein Zeitfenster

Gnade ist keine Glücksgarantie

Gnade ist die Voraussetzung für Mitarbeit

Und diese Gnade ist uns geschenkt. Was wollen wir mehr?

Darum sagen alle Begnadeten: Amen.